

# Herbst 2023: Psychologie

## Sonderpädagogik

### GEBIET A

#### **Aufgabe A1**

##### *Lehren und Unterrichten*

Eine Mutter wirft Ihnen am Elternsprechtag vor, dass Sie daran schuld seien, dass ihre Tochter bei Ihnen „nichts lernt“. Vor allem kritisiert sie, dass Sie viel zu viel Zeit damit verplempern, dass die Schülerinnen und Schüler sich selbst Dinge erarbeiten. „Das kostet bloß Zeit, und am Ende kommt dann eh nichts raus!“, wirft sie Ihnen vor.

- 1, Beschreiben Sie den Ansatz des forschenden/entdeckenden Lernens und analysieren Sie dessen Vor- und Nachteile auf der Grundlage eines Mehrspeichermodells des Gedächtnisses!
2. Stellen Sie empirische Befunde zu den Effekten forschenden/entdeckenden Lernens auf den Wissenserwerb dar!
3. Diskutieren Sie auf Basis der Annahmen des von Ihnen gewählten Mehrspeichermodells, welche konkreten Maßnahmen Sie als Lehrperson ergreifen können, damit der Einsatz forschenden/entdeckenden Lernens den Wissenserwerb Ihrer Schülerinnen und Schüler möglichst gut unterstützt!

#### **Aufgabe A2**

Belohnungen können im Unterricht gezielt eingesetzt werden, um erwünschtes Verhalten bei Schülerinnen und Schülern zu fördern und unerwünschtes Verhalten zu reduzieren.

1. Beschreiben Sie eine empirische Studie, in der die Wirkung von Belohnung auf Verhalten untersucht wurde und erläutern Sie anhand dieser Studie eine Lerntheorie, die die Ergebnisse dieser Studie erklären kann!
2. Stellen Sie die unterschiedlichen Formen von Verstärkung und Bestrafung in behavioristischen Modellen des Lernens dar und geben Sie jeweils ein Beispiel an!
3. Diskutieren Sie anhand einer konkreten Unterrichtssituation, wie Belohnung im Rahmen von Classroom Management in der Förderschule eingesetzt werden kann und gehen Sie hierbei insbesondere auf die Wahl geeigneter Belohnungen ein!

## GEBIET B

### **Aufgabe B1**

#### *Piagets Theorie der kognitiven Entwicklung*

Piagets Theorie der geistigen Entwicklung ist bis heute praxisrelevant und bietet eine Grundlage für pädagogisches Handeln an der Förderschule.

1. Beschreiben Sie die Grundannahmen Piagets über die Natur der kognitiven Entwicklung und die ihr zugrundeliegenden Prozesse! Arbeiten Sie dabei heraus, inwiefern sich Piagets Theorie von dem Informationsverarbeitungsansatz unterscheidet!
2. Beschreiben Sie empirische Befunde zur kognitiven Entwicklung im Vorschulalter und erläutern Sie, inwieweit diese mit Piagets Theorie übereinstimmen!
3. Erläutern Sie wesentliche Konsequenzen, die Sie aus Piagets theoretischen Überlegungen für den Unterricht an der Förderschule auch heute noch ziehen können!

### **Aufgabe B2**

#### *Entwicklung des Gedächtnisses von Schülerinnen und Schülern*

1. Erläutern Sie die verschiedenen Arten von kognitiven Gedächtnisstrategien anhand einer gängigen Taxonomie!
2. Skizzieren Sie kurz den Aufbau des Gedächtnisses anhand eines Mehrspeichermodells und gehen Sie dabei auf zentrale Aspekte der Gedächtnisentwicklung ein! Diskutieren Sie, wie kognitive Informationsverarbeitungsprozesse durch Gedächtnisstrategien unterstützt werden können! Ergänzen Sie Ihre Ausführungen durch passende empirische Befunde!
3. Zeigen Sie auf Basis des Mehrspeichermodells konkrete Fördermöglichkeiten von Gedächtnisstrategien für Schülerinnen und Schüler in der Förderschule auf!

## GEBIET C

### **Aufgabe C1**

#### *Fehler diagnostischer Entscheidungen*

Die Diagnosekompetenz von Lehrkräften ist eine zentrale Gelingensbedingung für die faire und korrekte Bewertung von Schülerinnen und Schülern hinsichtlich verschiedenster Aspekte. Die diagnostischen Entscheidungen von Lehrkräften unterliegen jedoch einem gewissen Risiko, fehlerbehaftet zu sein.

1. Unterscheiden Sie zunächst die zwei Begriffe „Selektions-“ und „Förder-/Modifikationsdiagnostik“ und nennen Sie je ein schulartspezifisches Beispiel!
2. Erläutern Sie die Begriffe „Spezifität“ und „Sensitivität“ und gehen Sie dabei auf die zwei Arten von Entscheidungsfehlern ein!
3. Diskutieren Sie Maßnahmen zur Verhinderung von Entscheidungsfehlern an Förderschulen anhand empirischer Befunde!

### **Aufgabe C2**

#### *Messung von prozeduralem Wissen*

Als Lehrkraft suchen Sie nach einer Möglichkeit, das prozedurale Wissen (im Sinne des Handlungs- und Methodenwissens) Ihrer Schülerinnen und Schüler zu überprüfen. Dazu kommen Ihnen ein Multiple Choice-Test, eine schriftliche Prüfung, eine mündliche Prüfung und ein Lerntagebuch als Messverfahren in den Sinn.

1. Wählen Sie eines der Messverfahren aus, das sich zur Messung von prozeduralem Wissen besonders gut eignet! Stellen Sie dar, welche Arten von kognitiven Prozessen sich nach der Bloom'schen Lernzieltaxonomie (z. B. Anderson et al., 2001) damit überprüfen lassen!
2. Erläutern Sie, wie sich die Gütekriterien des von Ihnen gewählten Verfahrens zur Messung von prozeduralem Wissen feststellen lassen und wie es sich in Hinblick auf die Gütekriterien von den anderen genannten Messverfahren unterscheidet!
3. Beurteilen Sie abschließend die Qualität Ihrer Wahl! Erläutern Sie die Vorteile und Grenzen, die das von Ihnen bevorzugte Verfahren zur Messung von prozeduralem Wissen von Schülerinnen und Schülern besitzt!

## **Grund- und Mittelschulen**

### **GEBIET A**

#### **Aufgabe A1**

##### *Gestaltung von Unterricht*

Ein Vater wirft Ihnen am Elternsprechtag vor, dass Sie daran schuld seien, dass seine Tochter bei Ihnen „nichts lernt“. Vor allem kritisiert er, dass Sie die Schülerinnen und Schüler offenbar viel zu häufig in Kleingruppen lernen lassen. „Das kostet nur Zeit und rauskommen tut da eh nichts“, wirft er Ihnen vor. „Sie sollen den Kindern was beibringen und sie nicht beim Lernen alleine lassen!“

1. Erklären Sie, was unter „kooperativem/kollaborativem Lernen zu verstehen ist, und analysieren Sie dessen Vor- und Nachteile auf der Grundlage eines Mehrspeichermodells des Gedächtnisses!
2. Stellen Sie einen empirischen Befund zur Wirksamkeit kooperativen/kollaborativen Lernens in Bezug auf den Wissenserwerb dar!
3. Leiten Sie aus dem von Ihnen gewählten Mehrspeichermodell des Gedächtnisses ab, was Sie bei der Umsetzung kooperativen/kollaborativen Lernens in Ihrer Schulart beachten sollten, um das Lernen Ihrer Schülerinnen und Schüler möglichst gut zu unterstützen!

#### **Aufgabe A2**

Belohnungen können im Unterricht gezielt eingesetzt werden, um erwünschtes Verhalten bei Schülerinnen und Schülern zu fördern und unerwünschtes Verhalten zu reduzieren.

1. Beschreiben Sie eine empirische Studie, in der die Wirkung von Belohnung auf Verhalten untersucht wurde, und erläutern Sie anhand dieser Studie eine Lerntheorie, die die Ergebnisse dieser Studie erklären kann!
2. Stellen Sie unterschiedliche Formen von Verstärkung und Bestrafung in Modellen des Lernens dar und geben Sie jeweils ein Beispiel an!
3. Diskutieren Sie anhand einer konkreten Unterrichtssituation, wie Belohnung im Rahmen von Classroom Management in Ihrer Schulart eingesetzt werden kann, und gehen Sie hierbei insbesondere auf die Rolle des Verhaltens der Mitschülerinnen und Mitschüler ein!

## GEBIET B

### **Aufgabe B1**

#### *Theorien der kognitiven Entwicklung*

Piagets Theorie der geistigen Entwicklung ist bis heute praxisrelevant und bietet eine Grundlage für pädagogisches Handeln an der Grund- und Mittelschule.

1. Beschreiben Sie die Grundannahmen Piagets über die Natur der kognitiven Entwicklung und die ihr zugrundeliegenden Prozesse! Arbeiten Sie dabei heraus, inwiefern sich Piagets Theorie von dem Informationsverarbeitungsansatz unterscheidet!
2. Beschreiben Sie empirische Befunde zur kognitiven Entwicklung im Grundschulalter und erläutern Sie, inwieweit diese mit Piagets Theorie übereinstimmen!
3. Erläutern Sie wesentliche Konsequenzen, die Sie aus Piagets theoretischen Überlegungen für den Unterricht an Ihrer Schulart auch heute noch ziehen können!

### **Aufgabe B2**

#### *Gedächtnisstrategien im Kindes- und Jugendalter*

1. Erläutern Sie die verschiedenen Arten von kognitiven Gedächtnisstrategien!
2. Stellen Sie alterstypische Entwicklungsunterschiede bei der Anwendung von Gedächtnisstrategien dar und erläutern Sie typische Entwicklungsdefizite beim Strategieerwerb! Ergänzen Sie Ihre Ausführungen durch passende empirische Befunde!
3. Leiten Sie anschließend Fördermöglichkeiten von Gedächtnisstrategien unter Berücksichtigung der Entwicklungsdefizite beim Strategieerwerb im Kontext Ihrer Schulart ab!

## GEBIET C

### Aufgabe C1

#### *Beobachtungs- und Beurteilungsfehler*

Die Beobachtung und Diagnose von Schülerinnen- und Schülermerkmalen, Lernprozessen und Lernergebnissen ist eine alltägliche Aufgabe von Lehrkräften. Vor allem hinsichtlich der Bewertung von Lernprozessen/-ergebnissen unterliegen die diagnostischen Entscheidungen von Lehrkräften jedoch einem gewissen Risiko, fehlerbehaftet zu sein.

1. Unterscheiden Sie zunächst die zwei Begriffe „Selektions-“ und „Modifikationsdiagnostik“ und nennen Sie je ein schulartspezifisches Beispiel!
2. Nennen und erläutern Sie drei Beobachtungs-/Beurteilungsfehler!
3. Diskutieren Sie Maßnahmen zur Verhinderung von Beurteilungsfehlern im Rahmen von schriftlichen und mündlichen Prüfungen anhand empirischer Befunde!

### Aufgabe C2

#### *Messung von Faktenwissen*

Als Lehrkraft suchen Sie nach einer Möglichkeit, das Faktenwissen, d. h. die Grundelemente des Wissens, Ihrer Schülerinnen und Schüler zu überprüfen. Dabei kommen Ihnen ein Multiple-Choice-Test, eine schriftliche Prüfung, eine mündliche Prüfung und ein Lerntagebuch als Messverfahren in den Sinn.

1. Wählen Sie eines der Messverfahren aus, das sich zur Messung von Faktenwissen besonders gut eignet! Stellen Sie dar, welche Arten von kognitiven Prozessen sich nach der Bloom'schen Lernzieltaxonomie (z. B. Anderson et al., 2001) damit überprüfen lassen!
2. Erläutern Sie, wie sich die Gütekriterien des von Ihnen gewählten Verfahrens zur Messung von Faktenwissen feststellen lassen und wie es sich in Hinblick auf die Gütekriterien von den anderen genannten Messverfahren unterscheidet!
3. Beurteilen Sie abschließend die Qualität Ihrer Wahl! Erläutern Sie die Vorteile und Grenzen, die das von Ihnen bevorzugte Verfahren zur Messung von Faktenwissen von Schülerinnen und Schülern besitzt!

## **Realschulen**

### **GEBIET A**

#### **Aufgabe A1**

##### *Unterrichtsgestaltung*

Eine Mutter wirft Ihnen am Elternsprechtag vor, dass Sie daran schuld seien, dass ihr Sohn bei Ihnen „nichts lernt“. Vor allem kritisiert sie, dass Sie viel zu viel Frontalunterricht machen. „So ein Unterricht ist einfach sterbenslangweilig - kein Wunder, dass Tom da nichts mitnimmt!“, wirft sie Ihnen vor.

1. Beschreiben Sie den Ansatz der direkten Instruktion und analysieren Sie dessen Vor- und Nachteile auf der Grundlage des Mehrspeichermodells des Gedächtnisses!
2. Stellen Sie einen empirischen Befund zur Wirksamkeit der direkten Instruktion auf den Wissenserwerb dar!
3. Erörtern Sie auf Basis Ihrer bisherigen Überlegungen, worauf Lehrpersonen bei der Umsetzung der direkten Instruktion in der Realschule achten sollten, damit die im von Ihnen gewählten Mehrspeichermodell des Gedächtnisses formulierten Annahmen zur menschlichen Informationsverarbeitung möglichst gut adressiert werden!

#### **Aufgabe A2**

Belohnungen können im Unterricht gezielt eingesetzt werden, um erwünschtes Verhalten bei Schülerinnen und Schülern zu fördern und unerwünschtes Verhalten zu reduzieren.

1. Beschreiben Sie eine empirische Studie, in der die Wirkung von Belohnung auf Verhalten untersucht wurde und erläutern Sie anhand dieser Studie eine Lerntheorie, die die Ergebnisse dieser Studie erklären kann!
2. Stellen Sie die unterschiedlichen Formen von Verstärkung und Bestrafung in behavioristischen Modellen des Lernens dar und geben Sie jeweils ein Beispiel an!
3. Diskutieren Sie anhand einer konkreten Unterrichtssituation in der Realschule, wie Belohnung im Rahmen von Classroom Management eingesetzt werden kann! Gehen Sie hierbei insbesondere auf die Vorteile von Belohnung gegenüber Bestrafung ein!

## GEBIET B

### **Aufgabe B1**

#### *Piagets strukturgenetischer Ansatz*

Piagets Theorie der geistigen Entwicklung ist bis heute praxisrelevant und bietet eine Grundlage für pädagogisches Handeln an der Realschule.

1. Beschreiben Sie die Grundannahmen Piagets über die Natur der kognitiven Entwicklung und die ihr zugrundeliegenden Prozesse! Arbeiten Sie dabei heraus, inwiefern sich Piagets Theorie von dem Informationsverarbeitungsansatz unterscheidet!
2. Erläutern Sie anhand empirischer Befunde, inwieweit Piagets Annahmen über das formal-operatorische Stadium zutreffen!
3. Erläutern Sie wesentliche Konsequenzen, die Sie aus Piagets theoretischen Überlegungen für den Unterricht an der Realschule auch heute noch ziehen können!

### **Aufgabe B2**

#### *Entwicklung des Metagedächtnisses*

1. Erläutern Sie die verschiedenen Arten von kognitiven Gedächtnisstrategien anhand einer gängigen Taxonomie!
2. Beschreiben Sie die Komponenten des Metagedächtnisses und erläutern Sie deren Bedeutung für Gedächtnisstrategien! Stellen Sie im Anschluss die Entwicklung des Metagedächtnisses dar! Ergänzen Sie Ihre Ausführungen durch passende empirische Befunde!

Beschreiben Sie, wie Gedächtnisstrategien von Schülerinnen und Schülern an Realschulen insbesondere hinsichtlich des Metagedächtnisses gefördert werden können!



## GEBIET C

### **Aufgabe C1**

#### *Entscheidungsfehler*

Die Diagnosekompetenz von Lehrkräften ist eine zentrale Gelingensbedingung für die faire und korrekte Bewertung von Schülerinnen und Schülern hinsichtlich verschiedenster Aspekte. Die diagnostischen Entscheidungen von Lehrkräften unterliegen jedoch einem gewissen Risiko, fehlerbehaftet zu sein.

1. Unterscheiden Sie zunächst die zwei Begriffe „Prozess-“ und „Statusdiagnostik“ und nennen Sie je ein Beispiel aus der Realschule!
2. Erläutern Sie die Begriffe „Spezifität“ und „Sensitivität“ und gehen Sie dabei auf die zwei Arten von Entscheidungsfehlern ein!
3. Diskutieren Sie Maßnahmen zur Verhinderung von Entscheidungsfehlern an Realschulen anhand empirischer Befunde!

### **Aufgabe C2**

#### *Messung von konzeptuellem Wissen*

Als Lehrkraft suchen Sie nach einer Möglichkeit, das konzeptuelle Wissen, d. h. die Beziehungen zwischen Fakten, Ihrer Schülerinnen und Schüler zu überprüfen. Dabei kommen Ihnen ein Multiple-Choice Test, eine schriftliche Prüfung, eine mündliche Prüfung und ein Lerntagebuch als Messverfahren in den Sinn.

1. Wählen Sie eines der Messverfahren aus, das sich zur Messung von konzeptuellem Wissen besonders gut eignet. Stellen Sie dar, welche Arten von kognitiven Prozessen sich nach der Bloom'schen Lernzieltaxonomie (z. B. Anderson et al., 2001) damit überprüfen lassen!
2. Erläutern Sie, wie sich die Gütekriterien des von Ihnen gewählten Verfahrens zur Messung von konzeptuellem Wissen feststellen lassen und wie es sich in Hinblick auf die Gütekriterien von den anderen genannten Messverfahren unterscheidet!
3. Beurteilen Sie abschließend die Qualität Ihres gewählten Messverfahrens! Erläutern Sie die Vorteile und Grenzen, die das von Ihnen bevorzugte Verfahren zur Messung von konzeptuellem Wissen von Schülerinnen und Schülern besitzt!

## **Gymnasien**

### **GEBIET A**

#### **Aufgabe A1**

##### *Unterricht gestalten*

Ein Vater wirft Ihnen am Elternsprechtag vor, dass Sie daran schuld seien, dass sein Sohn bei Ihnen „nichts lernt“. Vor allem kritisiert er, dass Sie viel zu viel Zeit darauf verwenden, Bezüge zum Alltag herzustellen. „Statt dass Sie ewig Zeit damit verplempern, zu erklären, wo man den Lernstoff im Alltag braucht, sollten Sie die Inhalte lieber anständig erklären!“, wirft er Ihnen vor.

1. Beschreiben Sie den Ansatz des problemorientierten Lernens und analysieren Sie dessen Vor- und Nachteile auf der Grundlage eines Mehrspeichermodells des Gedächtnisses!
2. Stellen Sie einen empirischen Befund zu den Effekten des problemorientierten Lernens auf den Wissenserwerb dar!
3. Erläutern Sie zudem, welche Maßnahmen Lehrpersonen im Gymnasium ergreifen können, damit das problemorientierte Lernen möglichst kompatibel mit den Annahmen zur menschlichen Informationsverarbeitung ist, die in dem von Ihnen gewählten Mehrspeichermodell des Gedächtnisses formuliert wurden!
- 4.

#### **Aufgabe A2**

Belohnungen können im Unterricht gezielt eingesetzt werden, um erwünschtes Verhalten bei Schülerinnen und Schülern zu fördern und unerwünschtes Verhalten zu reduzieren.

1. Beschreiben Sie eine empirische Studie, in der die Wirkung von Belohnung auf Verhalten untersucht wurde, und erläutern Sie anhand dieser Studie eine Lerntheorie, die die Ergebnisse dieser Studie erklären kann!
2. Stellen Sie die unterschiedlichen Formen von Verstärkung und Bestrafung in behavioristischen Modellen des Lernens dar und geben Sie jeweils ein Beispiel an!
3. Diskutieren Sie anhand einer konkreten Unterrichtssituation, wie Belohnung im Rahmen von Classroom Management im Gymnasium eingesetzt werden kann, und gehen Sie hierbei insbesondere auf die Rolle des Verstärkerplans ein!

## GEBIET B

### **Aufgabe B1**

#### *Kognitive Entwicklung nach Piaget*

Piagets Theorie der geistigen Entwicklung ist bis heute praxisrelevant und bietet eine Grundlage für pädagogisches Handeln am Gymnasium.

1. Beschreiben Sie die Grundannahmen Piagets über die Natur der kognitiven Entwicklung und die ihr zugrundeliegenden Prozesse! Arbeiten Sie dabei heraus, inwiefern sich Piagets Theorie von dem Informationsverarbeitungsansatz unterscheidet!
2. Beschreiben Sie empirische Befunde zur kognitiven Entwicklung im Jugendalter und erläutern Sie, inwieweit Sie mit Piagets Theorie übereinstimmen!
3. Erläutern Sie wesentliche Konsequenzen, die Sie aus Piagets theoretischen Überlegungen für den Unterricht am Gymnasium auch heute noch ziehen können!

### **Aufgabe B2**

#### *Gedächtnisentwicklung*

1. Erläutern Sie die verschiedenen Arten von kognitiven Gedächtnisstrategien anhand einer gängigen Taxonomie!
2. Diskutieren Sie wichtige Aspekte der Gedächtnisentwicklung! Gehen Sie insbesondere auf die Entwicklung der Gedächtnisstrategien ein! Ergänzen Sie Ihre Ausführungen durch passende empirische Befunde!
3. Zeigen Sie anhand konkreter Beispiele im Unterricht, wie Sie Schülerinnen und Schüler am Gymnasium bei diesen Entwicklungen, insbesondere bei den Gedächtnisstrategien, fördern können!

## GEBIET C

### **Aufgabe C1**

#### *Diagnostische Entscheidungen*

Die Diagnose von Lernprozessen und Lernstadien sind zentrale Kompetenzen einer Lehrperson. Vor allem hinsichtlich der Bewertung von Lernprozessen/-ergebnissen unterliegen die diagnostischen Entscheidungen von Lehrkräften jedoch einem gewissen Risiko, fehlerbehaftet zu sein.

1. Unterscheiden Sie zunächst die zwei Begriffe „Prozess-“ und „Statusdiagnostik“ und nennen Sie je ein Beispiel für das Gymnasium!
2. Nennen und erläutern Sie drei Beobachtungs-/Beurteilungsfehler!
3. Diskutieren Sie Maßnahmen zur Verhinderung von Beurteilungsfehlern im Rahmen von schriftlichen und mündlichen Prüfungen anhand empirischer Befunde!

### **Aufgabe C2**

#### *Messung von metakognitivem Wissen*

Als Lehrkraft suchen Sie nach einer Möglichkeit, das metakognitive Wissen, d. h. das allgemeine und selbstbezogene Wissen über kognitive Informationsverarbeitung, Ihrer Schülerinnen und Schüler zu überprüfen. Dabei kommen Ihnen ein Multiple-Choice-Test, eine schriftliche Prüfung, eine mündliche Prüfung und ein Lerntagebuch als Messverfahren in den Sinn.

1. Erklären Sie, welches der oben genannten Verfahren sich zur Messung von metakognitivem Wissen besonders gut eignet! Stellen Sie dar, welche Arten von kognitiven Prozessen sich nach der Bloom'schen Lernzieltaxonomie (z. B. Anderson et. al., 2001) damit überprüfen lassen!
2. Erläutern Sie, wie sich die Gütekriterien des von Ihnen gewählten Verfahrens zur Messung von metakognitivem Wissen feststellen lassen und wie es sich in Hinblick auf die Gütekriterien von den anderen genannten Messverfahren unterscheidet!
3. Beurteilen Sie abschließend die Qualität Ihrer Wahl! Erläutern Sie die Vorteile und Grenzen, die das von Ihnen bevorzugte Verfahren zur Messung von metakognitivem Wissen von Schülerinnen und Schülern besitzt!